**Zeitschrift:** An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich

**Band:** 47 (1845)

**Artikel:** Beschreibung der abgebildeten Gegenstände

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386782

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Beschreibung der abgebildeten Gegenstände.

Gs stellt unsere Tafel eine neue Pflanze und neue Thierarten unserer Hochalpen dar; die in Fig. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9 und 10 abgebildeten Arten bewohnen die Schneesregion, die übrigen das zunächst an diese angränzende Alpengebiet.

Fig. 1. Rhyncholophus nivalis Hr.: oval, hinten ganz zugerundet, ziegelroth, mit blaßgelben, langen, dunnen, cylindrischen Beinen. Länge 11/4 Lin. Breite 3/4 Lin.

Körper vorn zugespitt, oval, wo das zweite Beinpaar befestigt ist, etwas ausgerandet, ebenso wo das dritte und vierte Beinpaar mit einer schwach geschweisten Einschmürung; nach hinten sich zurundend; Oberseite mit feinen Härchen besleidet; Unterseite braun mit 4 freuz-weise gestellten, gelbrothen Flecken. Beine fadenförmig, die beiden hinteren etwas länger als die zwei vorderen, das dritte Paar etwa so lang wie der Körper, das vierte etwas länger; die ersten zwei Glieder kurz, die folgenden lang, drehrund; bei den zwei ersten alle Glieder bis zum letzen mit braunen Börstchen besetzt, das letzte aber ganz dicht, bürstenartig, mit äußerst feinen kleinen Heinen Hörchen besleidet; die übrigen Beine ziemlich gleichmäßig borstenhaarig; das letzte Glied bei allen etwas erweitert und außen mit zwei äußerst kleinen Klauen versehen. — Lebend hell ziegelroth, in Weingeist aufbewahrt dunkelbraun mit gelbrothen Beinen, Tastern und drei gelbrothen Flecken, einen in der Mitte des Körpers und einen zu jeder Seite; getrocknet Beine und Taster weißgelb, Leib schwärzlich, ganz runzlicht, mit weißen Flecken in der Mitte, die Haut weiß.

Gehört in die zweite Abtheilung der Gattung Rhyncholophus und steht dem Rh. regalis Koch. am nächsten.

Diese zierliche Milbe lebt gesellig unter Steinen in unseren höchsten Alpen. Sie wurde gefunden auf dem Bündnerberg, im Kanton Glarus, auf der obersten Spize des P. Levarone, im Engadin (9580 F.) und auf der Spize des Umbrail 9100 F. ü. M.

Fig. 2. Opilio glacialis Hr.: hellgrau, auf dem Rücken mit einem gelblicht grauen, leierförmigen Flecken; Seiten des Leibes grauweiß; Bauch gelblicht weiß; Beine hellgelblicht; vor jedem Gelenke mit einem breiten schwarzbraunen Fleck. Länge 3 bis 3½ Lin.; Breite 1¾ Lin.; erstes Beinpaar 8 Lin., zweites 14 Lin., drittes 8½ Lin. und viertes 11 Lin. lang.

Leib oval; erster Leibring grauweiß; Augenhügel ziemlich hoch, hinter demselben zwei etwas hervorstehende, braune, sehr schmale Kanten; Rückensleck groß, auf der vorderen Leibhälfte rundlicht und dort mit dunkleren Gränzlinien, zwei hellere Querstreisen, die zwischen den braunen Kanten vorlausen, umfassend, auf der hinteren Leibhälfte ausgezackt und sammtsartig, dunkel gelbgrau, in mehreren Ruancen, Leibseiten hell grauweiß, mit einzelnen dunkleren Flecken. Beine alle sehr lang und dünn; die letzten zwei sehr dünnen, haarförmigen Glieder dunkelbräunlich, die übrigen schön schwarz geringelt, ebenso auch die Taster; die ersten drei Glieder der vordersten Beine sind dicker, als die entsprechenden der hinteren Beine. — Das Männchen ist etwas kleiner als das Beibchen, der warzenartige Anhangsel des Tasters, wie die zwei folgenden Glieder sind dicht bebartet, haarbürstenartig; die ersten Glieder mit starken Dornen bewassnet.

Ist, wie es scheint, durch die ganze Alpenwelt verbreitet und geht von allen Spinnen am höchsten; sie bewohnt eine Höhenzone von 7000 F. bis 10,700 F. ü. M.; gefunden wurde sie in Glaneralpen, z. B. dem Panixerpaß; am Gotthard, so am St. Anna-Gletscher; in den Bündneralpen, z. B. auf der La Greina, Scaradra, Levarone und auf der obersten Spize des Piz Linard (10,700 F.) im Unteren Engadin.

Fig. 3. Lycosa blanda Koch. var. obscura Hr. Hat ganz die Gestalt der L. blanda, welche Koch in den Salzburger Alpen entdeckt hat, weicht aber durch die braunen Beine und die dunklere Färbung des Leibes von derselben ab. Beine braun, stark behaart, die ersten Glieder mit dunkleren schwarzbraunen und hellen weißhaarigen Kingen, Wurzel der Beine und äußerste Glieder viel heller braun; Kücken der Brust grau braunschwarz, dicht behaart, mit einer helleren, weißlichen Längslinie über den Kücken; die Seiten des Brustrückens aber ohne weiße Streifen; Hinterleib dicht gelblicht, grau behaart, mit zwei unterbrochenen, vorn und hinten sich vereinigenden schwarzen Längsstreifen; die Parthie, welche von denselben umfaßt wird, weiß behaart, auf der vorderen Seite derselben zwei dunkelschwarze Flecken. Länge 3 Linien.

Ist die häusigste Spinne in unseren höheren Alpen und findet sich von 6000 F. bis 10,000 F. ü. M. Sie lebt in Erdlöchern und unter Steinen; die Weibchen schleppen große, weißgelbe Eisäcke mit sich herum. Sie erscheint gleich nach dem Wegschmelzen des Schnees und macht so, kaum selbst aus dem Winterschlummer erwacht, auf die übrigen, vom Winterschlaf sich erhohlenden Thiere Jagd. Beobachtet habe ich sie in den Glarner, Urner, Walliser und Bündner Alpen. Wahrscheinlich gehört die Erdspinne, die Baron von Velden\*), als am Mt. Rosa bei 9300 F. ü. M. lebend und die Gränze des Thierreiches dort bildend, angiebt, hierher.

Monographie des Mt. Rosa, S. 68.

Fig. 4. Mieryphantes Kochii Hr.: Beine, Tafter, Brust braunlich gelb, Leib hell graulich olivenfarben, dicht behaart. Länge 11/4 Lin.

Kinnbacken groß, vorstehend, hellgelb; Taster ziemlich lang; der Brustrücken länger als breit, hinten gerade abgestußt, vorn zugerundet, Seiten ebenfalls gerundet; er ist bräunlich gelb; die Augen klein, glänzend schwarz; Hinterleib oval, sehr stark gewölbt, breiter und besteutend länger, als die Brust, hell graulich olivenfarben und dicht mit Haaren besett; die vorderen zwei Beine länger, als die übrigen, sie haben wenigstens die Länge des ganzen Leibes, die hinteren zwei reichen gerade bis zur Spize des Hinterleibes; Unterseite gefärbt, wie die obere.

Auf dem obersten Grathe der Scaradra (8550 F. ü. M.) Dem Herrn Forstrath C. L. Koch in Regensburg, welcher die Spinnenthiere auf so ausgezeichnete Weise bearbeitet hat, gewidmet.

Fig. 5. Macaria chlorophana Koch. in lit.: Brustrücken dunkel röthlichbraun, einsfarbig; Hinterleib dunkelgrun, mit eigenthumlichem Goldglanz; Beine und Taster rothgelb, das letzte Taskerglied dunkelbraun. Länge 2 Lin.

Brustrücken oval, nach vorne zu etwas verschmälert und dort stark gewölbt, vorn und hinten abgerundet, ganz glatt und kahl; die 8 Augen deutlich in 2 schwach gebogenen Reihen; Hinterleib so lang, aber kaum so breit, als der Brustrücken, länglich oval, gewölbt, dunkelzgrün, ganz dicht mit kurzen feinen Härchen überdeckt, welche ihm einen eigenthümlichen grüngoldenen Metallschimmer geben; an der Seite schimmern die Haare regenbogenkarben; die Unterseite des Hinterleibes ist vorn zu 1/3 braunschwarz, zu 2/3 aber herrlich schön kupkersfarben; die Beine lang und stark, die vorderen vier bedeutend länger, als die vier hinteren, sie sind länger als der Körper, während erstere etwa von derselben Länge sind.

Diese niedliche neue Spinne wurde auf dem Panixer-Passe, im Kanton Glarus, bei 7400 F. ü. M., gefunden. Sie lebt in Erdlöchern, unter Steinen. Man kennt 6 Arten von Macaria, von welchen allen sie sich leicht durch ihre Färbung unterscheiden läßt.

Fig. 6. Lithobius alpinus Hr.: Glänzend braun; Beine und Fühler weiß gelblicht; der zweite und dritte Rückenschild bedeutend größer, als die übrigen, vier, fünf und sechs ungefähr gleich groß, der siebente wieder länger; die Zwischenglieder deutlich hervortretend. Länge  $4^{3}$ /4 Lin.

Kopf kreisrund, glatt; jederseits 12 sehr kleine schwarze Augen, hinter den Fühlern; diese sind verhältnißmäßig dick und dicht fein behaart; die Glieder sind sehr kurz und cylindrisch; die klauenförmigen Taster (eigentlich das zweite Paar Brustfüße) stark und dick; das erste Thorarsegment ganz verborgen, das zweite als eine schmale Leiste hinter dem Ropfe hervorstehend, das dritte (das gewöhnlich als erstes Leibsegment beschrieben wird und den ersten Rückenschild bildet) so breit wie lang und nach hinten etwas verschmälert; Leibsegmente 14,

das erste sehr klein, als schmale Leiste erscheinend, das zweite und vierte lang, parallelogrammisch, doppelt so lang, als das dritte Thorarsegment, 6, 7 und 9 ziemlich gleich groß und fast quadratisch, hinten an den Ecken gerundet, das elste bedeutend länger, doppelt so lang, nach hinten sich etwas verschmälernd und dort ausgebuchtet, das dreizehnte fast eben so lang und nach hinten noch mehr verschmälert, das Endsegment klein, hinten sich zuspissend; die Segmente 1, 3, 5, 8, 10, 12 bilden sogenannte Zwischensegmente, sie erscheinen auf der oberen Leibseite nur als schmale Leisten zwischen den größeren Schildern, doch treten alle auch da deutlich hervor; zwischen dem sechsten und siebenten Leibsegment ist kein Zwischensegment, daher auch kein Beinpaar; es bilden daher das letzte Segment des Thorar und das Segment 2, 4, 6, 7, 9, 11 und 13 des Hinterleibes die sogenannten Rückenschilder, deren wir daher 11 haben; alle diese sind fein gerändert; unten sind alle Leibzlieder gleich lang; Beine sind (die Paar umgewandelte Beine an den verkümmerten Thorarsegmenten nicht gerechnet) 15 Paare; sie sind behaart und mit feinen klauen versehen, ziemlich dick und sind etwas länger als die doppelte Leibbreite; das letzte Paar (die Schleppbeine) ist bedeutend länger, als die übrigen.

Dem Lith. forficatus L. zwar sehr ähnlich, aber viel kleiner, und die Leibsegmente ganz andere relative Größenverhältnisse zeigend.

Auf dem Panixerpaß (7400 F. ü. M.) und in den Bündneralpen.

Fig. 7. Larve der Nebria Germari Hr. Fühler und Beine blaßgelb; Thorar und Kopf hellbraun, glänzend; Hinterleibssegmente gelblich grau mit braunschwarzen Schildern auf dem Rücken; Schwanzborsten lang, knotig, mit sehr langen Borsten besetzt. Ein paar, wohl ziemlich ausgewachsene, Exemplare 5 Lin. lang.

Kopf von der Breite der Brust, ziemlich quadratisch, doch mit abgerundeten Ecken, schwach behaart; Fühler viergliedrig, das dritte Glied das dickste, das vierte sehr schmal und klein, borstenförmig, mit einigen sehr langen Haaren besetzt; Kinnbacken sichelförmig gebogen, sehr scharf, mit einem spizigen scharfen Zahne; unterer Kinnladentaster viergliedrig, die drei ersten Glieder kurz, verkehrt kegelförmig, das letzte das längste, länglich oval, die inneren zweigliedrig; das erste Segment des Vorderrückens etwas länger als breit, mit abgerundeten Ecken, das zweite und dritte breiter als lang, an den Seiten gerundet, die folgenden Segmente allmählich nach hinten zu sich verschmälernd, breiter als lang, das dritte an der Unterseite mit einem kegelförmigen Schieber, an der hinteren Seite mit zwei sehr langen Anhängsfeln, diese etwas warzig und mit wenigen, aber sehr langen Borsten besetzt; Beine mit einer eingliedrigen, aber langen, behaarten Tarse und einem kurzen Schienbein.

Ich sah diese Larve an dem Passe vom Valserthal nach der Zaportalp (dem Canalpaß) in Gesellschaft mit der Nebria Germari, zu welcher sie ohne Zweifel gehört.

Fig. 8. Nebria Germari Hr.: schwarz oder kastanienbraun; Vorderrücken herzförmig, vorn am breitesten, mit scharfen Vorderecken, runzlich; Flügeldecken verkehrt länglich eiförmig,

gestreift, die Streifen nur sehr fein punktirt; die Fühler und Beine sind gewöhnlich rothsbraun; selten Fühler und Schenkel grauschwarz, Schienheine braun. — Länge 4 bis 4½ Lin. In Glarner, Bündner und Walliser Alpen bis zu 8600 F. ü. M. Man vergl. Hr. Fauna coleopterorum Helvetica I., S. 37.

Fig. 9. Nebria Escheri Hr.: schwarz, Vorderrücken kurz, herzförmig, etwas vor der Mitte am breitesten, glatt; Flügeldecken länglicht eiförmig, punktirt gestreift; Fühler, Beine und Taster rothbraun. — Länge 4 Lin. — Herrn Cscher Zollikofer gewidmet.

Selten in Urner und Bündner Alpen bis zu 8700 F. ü. M. Fauna col. Helv. I. 7.

Fig, 10. Nebria Chevrierii Hr.: braun, Vorderrücken schmal, so lang wie breit, schwach herzförmig, etwas vor der Mitte am breitesten; Flügeldecken länglicht oval, geherbt gestreift; Taster, Fühler und Beine blaß rostfarben. Länge 3½ bis 4¼ Lin. — Nach Herrn Chevrier in Genf benannt.

Findet sich vorzüglich auf den Alpen um die Quellen des hinteren Rheines, und da bis 3u 8700 F. ü. M. — Man vergl. Fauna col. Helv. I. 37.

Fig. 11. Chrysomela (Oreina) melancholica Hr.: länglich oval, kohlschwarz, mit gelbrothem Hinterleibsrücken; Kopf, Brust und Flügeldecken sehr tief runzlich punktirr. Länge 4 Lin.

Ropf flein, kohlschwarz, tief punktirt; Fühler fast zur Hälfte der Leiblänge hinabreichend, schwarz, die letzten 6 Glieder stark grau behaart; Vorderrücken kurz, bedeutend breiter als lang, vorn und hinten ziemlich gleich breit, Vorderecken spitzig und stark hervorstehend; Hintersecken seinen seinen seinen seinen seinen stand und stark hervorstehend; Hügeldecken lang, mit ziemlich parallelen Seiten; hinten stumpf zugerundet, tief und unregelmäßig runzelich punktirt, kohlschwarz, so auch die Beine, deren Fußglieder breit und sein behaart sind. Der Chr. melanocephala Ost. (Ch. Peyrolerii Bassi) am nächsten verwandt.

Sehr felten in den Alpen des Kanton Glarus, so beim Bergliseeli 6750 F. ü. M. und in Savoyen auf dem Mt. Joly.

Fig. 12. Chrysomela (Phaedon) Salicina Hr.: furz eiförmig, stark gewölbt, dunkelsblau oder dunkelgrün; Vorderrücken dicht, aber fein punktirt; Flügeldecken punktirt gestreift, zwischen den Streifen dicht mit feinen, aber deutlichen Punkten bedeckt. Länge 13/4 L. Br. 11/2 L.

Kopf klein, dicht fein punktirt; Fühler kurz, nach außen zu ziemlich stark sich verdickend, schwarz; Vorderrücken vorn ausgeschweift, kurz, breit, mehr als noch einmal so breit als lang, stark gewölbt, die Hinterecken rechtwinklich und scharf, doch nicht vorstehend, die Vorderecken vorgezogen, aber stumpflich; dicht fein punktirt, sein und sehr schmal gerändert; Flügeldecken am Grunde jederseits mit einem tiesen Längseindruck, stark gewölbt, nach hinten sich zurundend, punktirt gestreift, die Punktstreisen bis über die Mitte herab sehr deutlich, dann aber gegen die Spike zu allmählich seichter werdend und sich an der Spike mit den übrigen Punks

ten vermischend; die Zwischenräume zwischen den Streifen allseitig sehr dicht, aber fein punktirt.

Der Chrys. Cochleariae F. und Chr. parvula Meg. Dst. sehr nahe verwandt; hat dieselbe Form und Färbung; von ersterer unterscheidet sie sich vornämlich durch die viel tieferen Punktsstreisen auf den Flügeldecken und überhaupt die tiefere Punktur; von letzterer durch den Wangel einer erhabenen Längslinie auf dem Vorderrücken.

Ist, wie es scheint, durch die ganze Alpenwelt verbreitet, und lebt auf der Salix retusa L. von 6000 bis 8000 F. ü. M.

Fig. 14, 15 u. 16. Androsace Charpentieri Hr.: Blätter fest, in eine sehr knrze Rosette zusammengestellt, verkehrt lanzettlich eiförmig, stumpslich, dicht mit äußerst kurzen, gabeligen Haaren besetz; Blüthen einzeln, meist lang gestielt, Kelchzipfel stumpslich, etwas länger, als die Blumenröhre; Blumenkrone schön carmosinroth mit gelbem Schlund.

Der Andr. pennina Gaud. sehr nahe verwandt, läßt sich aber von derselben unterscheiden 1) durch die kürzeren Aeste, und daher sehr kurzen, gedrängten Blattrosetten, sie tragen nur wenig abgestorbene, dagegen einen Büschel freudig grüner Blätter; 2) dadurch, daß die Blätter sester und steiser und vorn stumpslich sind, auch die Kelchblätter sind breiter und stumpser; 3) die viel längeren Blüthenstiele und 4) die lebhaftere rothe Färbung der Blumen; bei der A. pennina sind die Blumen weiß oder blaß rosenroth, bei dieser dagegen lebhaft carmosinroth.

Sie ist bis jest in 2 Formen beobachtet worden; zuerst wurde sie 1833 auf der Spise des Mt. Camoghe im Tessin (7034 F. ü. M.) gefunden, diese hatte schmale, vorn ausgerandete Blumenblätter; im Sommer 1843 wurde sie auf dem Mt. Legnone, von 6500 F. an bis zur Höhe des Berges (8150 F. ü. M.), gesammelt; diese stimmt ganz mit derjenigen des Mt. Camoghe überein, nur sind die Blumenblätter etwas breiter und nicht ausgerandet, aber von derselben lebhaften rothen Färbung. Die Form vom Mt. Camoghe ist von Hegetschweiler (Flora S. 190) als A. brevis beschrieben worden, die Färbung der Blume ist aber daselbst nicht richtig angegeben worden.

Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß diese Pflanze für eine einblüthige Form der Androsace obtusisolia gehalten worden ist, von der sie durch die rothen Blumen, durch den Mangel der Deckblättchen unterhalb der Blume, durch ihre Behaarung u. s. w. mit größter Leichtigsfeit unterschieden werden kann.

rent gewoldt, die gintsvereich rechtenbertus ind jaare, aan nicht verkieben, die kopereigen bergergen, ober franzelich; dicht fein vanklieft fein und fehr schund geränderi; slügelvecken unt Grunde jederseits mir einem ürefen Längkeinderna, storf gewöldt, nach hinten sich zuründ dendricht gestreist, die Pinnkläreisen die über die Klitke hernd (ede behölich, dann aber

## Erklärung der Cafel.

- Fig. 1. Rhyncholophus nivalis. a Unterseite des Kopfes, stark vergrößert.
- Fig. 2. Opilio glacialis, Beibchen. a Tafter bes Mannchen, ftark vergrößert.
- Fig. 3. Lycosa blanda var. obscura. Beibchen, mit seinem Gisacke.
- Fig. 4. Micryphantes Kochii. Beibchen.
- Fig. 5. Macaria chlorophana. Männchen.
- Fig. 6. Lithobius alpinus; die Fühler sind außen abgebrochen. a Schwanzglieder mit den hintersten Beinen, von der Unterseite, stärker vergrößert.
  - Fig. 7. Nebria Germari, Larve. a Fühler, stärker vergrößert.
  - Fig. 8. Nebria Germari. Mannchen, in einer dunkel gefarbten Abart.
  - Fig. 9. Nebria Escheri. Weibchen.
  - Fig. 10. Nebria Chevrierii. Beibchen.
  - Fig. 11. Chrysomela melancholica.
  - Fig. 12. Chrysomela Salicina auf ihrer Rahrpflanze, ber Salix retusa.
  - Fi g. 13. Flügeldecken der Chrysomela Salicina, ftark vergrößert.
  - Fig. 14. Androsace Charpentieri vom Mt. Camoghe.
  - Fig. 15. Androsace Charpentieri vom Legnone.
  - Fig. 16. Dieselbe Pflanze im Fruchtstande; a ein Blatt vergrößert.
- Fig. 12, 14 und 15 find in natürlicher Größe, alle übrigen vergrößert; die Linie links neben jeder Figur giebt die natürliche Größe an.